XII. Therapeutische Mittheilungen.

Phenacetin.

Von Dr. B. Rohden (Treben, S. A.).

Mit einiger Skepsis bin ich vor einiger Zeit an dies neue Antipyreticum herangetreten — doch möchte ich nach reiflicher Prüfung nunmehr behaupten, dass Bayer & Co. in Elberfeld in dem Phenacetin ein Arzneimittel hergestellt haben, welches ruhig an die Seite unserer modernen Antipyretica gestellt werden darf und damit unsere volle Aufmerksamkeit verdient.

Phenacetin ist die Acetylverbindung des Phenetidins, d. h. des Aethyläthers des Paramidophenols. Seine Crystalle haben grosse Aehnlichkeit mit denen des Antipyrhins, sie sind farb-, geruch- und geschmacklos. Ihre vollständige Geschmacklosigkeit erleichtert die Anwendung des Mittels natürlich sehr bedeutend. Gleich dem Antifebrin löst es sich schwer in Wasser — in heissem Wasser leichter —, um jedoch sofort beim Erkalten wieder auszufallen. In Glycerin ist es leichter löslich, am leichtesten in Alkohol. Sein Preis ist nicht hoch, das Gramm kostet 15 Pfennige.

Nach erfolgter physiologischer Prüfung durch Professor Kast in Freiburg ist Phenacetin zuerst von Professor v. Bamberger in Wien angewendet, und zwar mit gutem Erfolge.

Phenacetin setzt schnell und zuverlässig die Körpertemperatur herab und bereitet nach erfolgter Entfieberung dem Patienten eine wirkliche Euphorie. Ausschliesslich habe ich das Mittel in den letzten Wochen in zahlreichen Fällen zur Anwendung gebracht und habe gefunden, dass die lästigen Nebenerscheinungen, welche sich beim Gebrauche anderer Antipyretica einstellen, hier gleich Null sind. Und das ist ein grosser Vorzug des Phenacetins. Die Behauptung, dass dieser Vorzug in gleicher Weise dem Antifebrin gebühre, möchte ich nach den von mir gemachten Beobachtungen bestreiten. Ich habe seit einem Jahre Antifebrin stets als Antipyreticum zur Anwendung gezogen — aber gefunden, dass bei längerem Fortgebrauch in subacuten Krankheiten leicht Somnolenzzustände auftreten, die ziemlich anhaltend sind — und erst mit dem allmählichen Nachlassen des Mittels schwinden. Beim Phenacetin kommt das nicht vor nach meinen bisherigen Erfahrungen, obgleich ich dasselbe längere Zeit hindurch in dreisten Dosen täglich verabreicht habe. Ein Einfluss auf die Circulationsorgane, insbesondere lästiges Herzklopfen, wie ich dies bei stärkeren Dosen Salicyl verschieden zu verzeichnen hatte — lässt sich bei der Anwendung des Phenacetins nicht constatiren. Collapszustände und Cyanose, sowie das heftige Erbrechen, das man bei grösseren Antipyrhingen oft, bei Antifebrin seltener zu beobachten Gelegenheit hat, fehlen bei dem Phenacetingebräuch absolut. Eine diuretische Wirkung kommt dem Phenacetin nicht zu.

In einer ausgebreiteten Scharlach- und Masernepidemie fand ich in den letzten Wochen zuerst Gelegenheit, das neue Antipyreticum zu erproben. Stets bin ich zufrieden gewesen; sichere prompte Wirkung auf nicht zu kleine Dosen, denen ich überhaupt abhold bin beim Gebrauche der Antipyretica. Ohne Zusatz von Saccharum gebe ich Phenacetin als Pulver im Esslöffel Wasser umgerührt. In der Dosirung schwanke ich je nach dem Alter und der Constitution zwischen 0,15—1,0 g p. dos., bei kleinsten Kindern genügt 0,15—0,2 g, älteren Kindern von 5—10 Jahren gebe ich durchschnittlich 0,3—0,4 g und steige bei Erwachsenen bis zu 0,7 g p. dos. Bei sehr hohem Fieber und kräftiger Constitution habe ich im Verlaufe einer Pneumonie mehrfach 1,0 g p. dos. mit gutem raschem Erfolge ohne irgend welche Nebenerscheinung zur Anwendung gebracht. Die Wirkung tritt nach einer halben Stunde gewöhnlich ein und ist am intensivsten auf der Fieberhöhe.

Nicht unterlassen will ich, auf die Wichtigkeit des Phenacetins bei rheumatischen Affectionen aufmerksam zu machen, insbesondere auf seine Eigenschaft als Specificum gegen Polyarthrits rheumatica. Ich habe in letzter Zeit eine grössere Anzahl Patienten, mit letzterer Krankheit behaftet, in meiner Behandlung gehabt und habe ihnen fast nur Phenacetin gegeben. Ich bin nicht allein gerade so gut — ich möchte sagen, besser und schneller zum Ziele gekommen, als mit Salicyl und Antifebrin. Starke

Tagesdosen von 3,0 g hielten das oft so tückische Fieber des Gelenkrheumatismus in guten Schranken und wirkten lindernd auf die Entzündung in den Gelenken, so dass die Schwellung abnahm und die Schmerzen erträglicher wurden. Die Kranken, welche sich vor zwei Tagen kaum zu rühren vermochten, wussten ihren Pulvern nicht genug Dank. — Bei Migränezuständen, argen Kopfschmerzen empfehle ich Phenacetin zum Gebrauch. Nach stärkeren Dosen, 0,8 p. dos. bis 1,0 p. dos., liessen Kopfschmerzen bald nach, die geplagten Kranken fühlten sich freier und wohler. Augenblicklich beschäftigt mit Studien über den Gebrauch des Phenacetin in chirurgischer Beziehung habe ich dieselben noch nicht zum endgültigen Abschluss gebracht. Nach den bisherigen Beobachtungen habe ich dasselbe als ein gutes antiseptisches Streupulver kennen gelernt, das in hohem Maasse die Eiterung granulirender Wundflächen beschränkt. Messerrückendick aufgestreut erzeugt es einen Schorf, unter welchem die Ueberhäutung der Wundflächen einen entschieden rascheren Fortschritt macht. — Soweit heute über das Phenacetin, das ich nach meinen Erfahrungen in seiner verschiedenen Anwendungsweise warm empfehlen darf. —